

*Michael Kiefer*

## **Systemische Beratung in der Radikalisierungsprävention – Widersprüche, Grenzen und Potentiale**

### **Einleitung**

In den vergangenen Jahren hat die systemische Beratung in der Radikalisierungsprävention zunehmend an Bedeutung gewonnen. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Polarisierungsprozesse und der intensiven digitalen Vernetzung extremistischer Milieus wächst der Bedarf an Beratungsansätzen, die komplexe Dynamiken erfassen, vorhandene Ressourcen aktivieren und nachhaltige Veränderungsprozesse unterstützen. Systemische Beratung erscheint hierbei besonders geeignet, da sie individuelle Entwicklungen stets im Kontext sozialer Beziehungen, institutioneller Rahmenbedingungen und kommunikativer Muster betrachtet.

Heute kommt der systemische Ansatz in allen relevanten Phänomenbereichen – Rechts-oder Linksextremismus, Islamismus sowie Antisemitismus – zur Anwendung. Die entsprechenden Beratungsangebote, die zumeist bei zivilgesellschaftlichen Organisationen angesiedelt sind, richten sich sowohl an das soziale Umfeld radikalisierter oder gefährdeter Personen (etwa Eltern, Angehörige, pädagogische Fachkräfte) als auch an Personen, die bereits Anzeichen einer Radikalisierung aufweisen. Mit der Ausweitung dieser Angebote stellt sich jedoch zunehmend die Frage, in welchem Maße systemische Methoden mit den normativen Zielsetzungen und den spezifischen, sicherheitsorientierten Interventionslogiken präventiver Arbeit kompatibel sind.

## Radikalisierungsprävention - Die Trias der Prävention

Der präventive Grundgedanke ist seit dem Beginn der Moderne in nahezu allen hochgradig ausdifferenzierten Gesellschaften präsent. Prävention verfolgt das Ziel, Abweichungen von einer wie auch immer definierten Normalität zu verhindern und allgemein Schaden von der Gesellschaft oder ihren Teilgruppen abzuwenden. Bereits Auguste Comte, der Begründer des Positivismus, verstand Prävention als zentrale Technik moderner Staatlichkeit.<sup>1</sup>

Heute zeigt sich Prävention in nahezu allen Lebensbereichen. Sie beginnt im Gesundheitswesen mit der pränatalen Diagnostik und setzt sich über sämtliche Lebensalter hinweg fort. Stets gilt es, potenzielle Gefahren zu identifizieren und zu bannen: ungesunde Lebensweisen, Substanzkonsum, Formen von Devianz und Delinquenz sollen möglichst frühzeitig verhindert werden. Prävention endet somit nicht. Selbst im hohen Lebensalter bleibt sie relevant, etwa im Hinblick auf die Vermeidung von Gebrechlichkeit oder demenziellen Erkrankungen.<sup>2</sup>

Besonders prägend war das präventive Denken im medizinischen Bereich, in dem auch die bis heute einflussreiche Trias der Prävention entwickelt wurde. Auf Gerald Caplan und Robert S. Gordon gehen jene Unterscheidungen zurück, die seit Beginn der 1960er-Jahren in nahezu allen Präventionsfeldern Anwendung

---

1 Comte, August: Rede über den Geist des Positivismus, Hamburg 1994.

2 Kiefer, Michael: Radikalisierungsprävention in Deutschland – Ein Problemaufriss, in: MAPEX-Forschungsverbund (Hg.): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung, Osnabrück Bielefeld 2021, S. 33.

finden.<sup>3</sup> Die primäre bzw. universelle Prävention richtet sich ohne Zielgruppenspezifität an die Allgemeinbevölkerung. Sie ist ressourcenorientiert und zielt auf die Förderung von Schutzfaktoren, etwa durch Information und Wissensvermittlung. Die sekundäre bzw. selektive Prävention adressiert Menschen, die aufgrund bestimmter Merkmale als Risikogruppe gelten oder bereits erste Anzeichen einer problematischen Entwicklung zeigen. Maßnahmen zielen hier auf die Unterbrechung potenziell schädlicher Prozesse. Die tertiäre bzw. indizierte Prävention schließlich setzt bei Personen an, bei denen bereits manifeste Problemlagen bestehen; hier steht die Verhinderung erneuter oder fortschreitender Beeinträchtigungen im Zentrum.<sup>4</sup>

### **Vorgriffslogik und Abweichungsorientierung**

Im Zentrum präventiven Denkens steht stets eine – wie auch immer definierte – Vorstellung von Normalität. Grundannahme ist dabei, dass präventive Maßnahmen dazu dienen, diesen als wünschenswert betrachteten Zustand zu bewahren. Sobald Abweichungen auftreten, sollen Interventionen den Ausgangszustand möglichst wiederherstellen. Dieses Vorgriffsdenken (Vorgriffslogik) und die Orientierung an Abweichungen sind insbesondere in der Gesundheitsprävention weitgehend unumstritten. Ein anschauliches Beispiel bildet die zahnmedizinische Prävention, wie sie etwa in der Elementarpädagogik umgesetzt wird: Weiße, gesunde Zähne gelten hier als selbstverständlich – Ziel ist es, diesen Zustand durch

---

3 Caplan, Gerald: Principles of Preventive Psychiatry, New York 1964.

4 Kiefer, Michael: Wie mit gefährdeten Jugendlichen umgehen? Prämissen und Praxis einer sekundären Prävention in schulischen Kontexten, unter: <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/268742/wie-mit-gefaehrdeten-jugendlichen-umgehen/#footnote-target-6> (09.10.2025).

angemessene Pflege zu sichern. Die entsprechenden Präventionsziele finden dabei breite Unterstützung. Eltern, pädagogische Fachkräfte und Kinder ziehen in der Regel am selben Strang.

In anderen Präventionsfeldern - wie der Radikalisierungsprävention - lässt sich ein solcher Konsens jedoch nicht ohne Weiteres voraussetzen. Bereits die Frage, was als politisch „normal“ zu gelten hat, ist umstritten. Dies zeigt sich deutlich am Erfolg rechtsorientierter Parteien im europäischen Kontext. Am Beispiel von Giorgia Meloni und den „Fratelli d’Italia“ wird sichtbar, wie unterschiedlich politische Akteur:innen und Beobachter:innen diese einordnen: Handelt es sich um eine konservativ-nationalistische, postfaschistische oder rechtsextreme Partei? Die Vielzahl divergierender Bewertungen verweist darauf, dass „Normalität“ im politischen Feld stets aus der eigenen weltanschaulichen Verortung heraus definiert wird. Politische „Normalität“ ist somit ein soziales Konstrukt, das keineswegs in allen Teilen der Gesellschaft gleichermaßen Anerkennung erzielt. Im Idealfall existiert ein breiter, stabilisierender Konsens über zentrale politische Grundannahmen, der gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert – ein Ideal, das jedoch immer wieder infrage steht.

Noch komplizierter wird die Lage, sobald Religion in den Fokus präventiver Maßnahmen rückt. In der Radikalisierungsprävention mit Schwerpunkt Islamismus stellen sich unmittelbar komplexe Fragen: Wo verläuft die Grenze zwischen legitimer Religionsausübung und einer als problematisch bewerteten Abweichung? Eine unzutreffende Grenzziehung kann mit dem in Art. 4 GG garantierten Recht auf Religionsfreiheit kollidieren. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wer die Definitionsmacht über „Normalität“ religiöser Praxis besitzt: staatliche Institutionen, religiöse

Gemeinschaften oder die Individuen selbst? In der praktischen Präventionsarbeit entstehen hieraus häufig Spannungsfelder, die Konflikte zwischen präventiven Akteur:innen und muslimischen Adressat:innen begünstigen können.

Gerade im religiösen und politischen Kontext wird damit deutlich: Prävention operiert auf einem normativen Terrain, das nicht voraussetzungslos ist. Die Reflexion über die zugrunde liegenden Normalitätsannahmen wird so zu einer unverzichtbaren Bedingung professionellen Handelns. Dies ist leider nicht immer der Fall. Daher kann eine nicht ausreichend reflektierte Praxis eine einseitige Defizitorientierung aufweisen, die auch mit stigmatisierenden Effekten einhergehen kann, die auch mit co-radikalisierenden Effekten einhergehen kann.<sup>5</sup>

### **Systemische Beratung**

Auf den ersten Blick scheint zwischen den Grundprinzipien systemischer Beratung und der Handlungslogik präventiver Praxis – insbesondere im sicherheitsorientierten Feld der Radikalisierungsprävention – eine grundlegende Spannung zu bestehen. Prävention ist häufig geprägt von Risikoabwägung, Normorientierung und dem Ziel, potenziell gefährdende Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und zu begrenzen. Systemische Beratung hingegen basiert auf einem Menschenbild und einer Haltung, die gerade solche verkürzenden Zuschreibungen kritisch hinterfragt.

---

5 Kiefer, Michael; Mücke, Marvin: Radikalisierung und Co-Radikalisierung in islamistischen Kontexten, in: Pickel, Susanne; Pickel, Gerd; Decker, Oliver; Fritsche, Immo; Kiefer, Michael; Lütze, Frank M.; Spielhaus Riem; Uslucan, Haci-Halil (Hg.): Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung, Wiesbaden 2023, S. 75-102.

Besonders deutlich wird dieser Kontrast, wenn man einige zentralen Merkmale systemischer Haltung betrachtet. In Anlehnung an Heinz von Foerster zielt systemisches Arbeiten grundsätzlich darauf ab, bestehende Möglichkeitsräume zu erweitern.<sup>6</sup> Es geht nicht darum sie durch normative Kategorisierungen oder Mutmaßungen einzuschränken. Diese Grundannahme steht quer zu einem präventiven Paradigma, das oft implizit mit einer Vorstellung von „richtiger“ Entwicklung oder „abweichendem Verhalten“ operiert.

Ein zentrales Element systemischer Haltung ist ferner eine grundlegende Skepsis gegenüber festen Wirklichkeitsbeschreibungen. Sie geht davon aus, dass es keine objektive Wahrheit über Menschen und ihr Verhalten gibt, sondern viele mögliche Perspektiven und Sinnzuschreibungen. Gerade in der Radikalisierungsprävention besteht jedoch die Gefahr, dass Adressat:innen schnell als Träger:innen problematischer Haltungen oder als potenzielles Risiko identifiziert werden – häufig ohne Berücksichtigung ihres sozialen Kontexts oder ihrer subjektiven Lebensgeschichte. Anders formuliert: Adressat:innen werden ausschließlich als Problem- und Risikoträger:innen betrachtet. Die systemische Haltung widersetzt sich solchen Eindeutigkeiten und fördert stattdessen Neugierde, Offenheit und die Bereitschaft, andere Sichtweisen einzubeziehen.

Ferner geht sie stets davon aus, dass Menschen eigensinnig sind: „... denn natürlich würden wir sagen, dass jeder Mensch seinen eigenen Kopf hat. Und andererseits kommen wir nicht gut damit zurecht, sind nicht zufrieden, wenn Menschen selbstständig denken und dabei zu anderen Ergebnissen kommen oder sich

---

6 Foerster, Heinz von: Sicht und Einsicht, Heidelberg 1999, S. 41.

anders verhalten, als wir uns das wünschen würden. ‚Eigensinnigkeit‘ wurde und wird nicht immer positiv bewertet“<sup>7</sup>

Ein weiterer wesentlicher Aspekt systemischer Arbeit ist der Verzicht auf autoritäre oder direktive Einflussnahme. Veränderung wird nicht von außen „verordnet“, sondern entsteht aus der Eigenverantwortung und Selbstorganisationsfähigkeit der Klient:innen heraus. Das bedeutet nicht, dass Beratung passiv bleibt – im Gegenteil: Systemische Beratung ist aktiv in der Gestaltung von Kontexten, in denen Veränderung möglich wird. Aber sie tut dies ohne Belehrung, Druck oder paternalistische Steuerung. Diese Haltung stellt eine Herausforderung dar für präventive Konzepte, die auf Verhaltenssteuerung, Anpassung oder die Wiederherstellung normativer Zustände zielen, und fordert dazu auf, das Spannungsfeld zwischen Unterstützung und Kontrolle bewusst zu reflektieren.

Zudem umfasst die systemische Haltung eine konsequente Allparteilichkeit. Das bedeutet, dass alle Perspektiven innerhalb eines Systems ernst genommen und in ihrer jeweiligen Logik verstanden werden. In der Praxis heißt das: Auch als problematisch angesehene Haltungen oder Konfliktmuster werden nicht moralisch verurteilt, sondern als Ausdruck von Dynamiken verstanden, die ihren eigenen Sinn ergeben und für die es „gute“ Gründe gibt – zumindest im jeweiligen Kontext. Eine solche Haltung ist in präventiven Zusammenhängen ungewohnt, aber gerade deshalb notwendig: Sie verhindert Stigmatisierung und öffnet den Raum für tragfähige, vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen.

---

7 Herwig-Lempp, Johannes: Systemische Sozialarbeit. Haltungen und Handeln in der Praxis, Göttingen 2022, S. 162.

## PERSPEKTIVEN

| <b>Aspekt</b>                      | <b>Systemische Haltung</b>   | <b>Präventive Handlungslogik</b>                                  |
|------------------------------------|--|---|
| <b>Menschenbild</b>                | Menschen sind eigensinnig, autonom und handlungsfähig                    | Menschen als potenzielle Risikofaktoren mit Normabweichung        |
| <b>Zielsetzung</b>                 | Erweiterung von Möglichkeitsräumen, Förderung von Selbstorganisation     | Früherkennung, Risikominimierung, Verhaltenssteuerung             |
| <b>Umgang mit Abweichung</b>       | Abweichung ist kontextabhängig und sinnhaft                              | Abweichung gilt als Problem, das korrigiert werden muss           |
| <b>Wirklichkeitsverständnis</b>    | Skepsis gegenüber festen Wirklichkeitsbeschreibungen; viele Perspektiven | Orientierung an normativen Wahrheiten und Risikoindikatoren       |
| <b>Rolle der Berater:innen</b>     | Begleitung auf Augenhöhe, ohne Belehrung oder Bewertung                  | Intervention mit korrekativer oder steuernder Zielrichtung        |
| <b>Verständnis von Veränderung</b> | Veränderung entsteht von innen heraus durch Selbstorganisation           | Intervention mit korrekativer oder steuernder Zielrichtung        |
| <b>Methodische Haltung</b>         | Allparteilichkeit, Ressourcen- und Lösungsorientierung                   | Normorientierung, Risikofokus, Bewertung von Abweichung           |
| <b>Beziehungsgestaltung</b>        | Beziehungsarbeit auf Basis von Vertrauen und Neugier                     | Vertrauen oft unter Vorbehalt; Beziehung als Mittel zur Kontrolle |
| <b>Bewertung von Eigensinn</b>     | Eigensinn wird anerkannt und als Ressource betrachtet                    | Eigensinn gilt als Widerstand oder Risikoindikator                |
| <b>Perspektivenvielfalt</b>        | Ernstnehmen aller Positionen im System, keine moralische Bewertung       | Einengung auf problembezogene Deutungsmuster                      |
| <b>Verhältnis zu Kontrolle</b>     | Verzicht auf autoritäre Einflussnahme, Reflexion statt Steuerung         | Fokus auf Kontrolle, Steuerung und Normangleichung                |

Die Synopse verdeutlicht, dass zwischen systemischer Haltung und präventiver Handlungslogik ein grundsätzlicher Gegensatz besteht. Präventive Ansätze operieren oft normorientiert, fokussieren auf Risikoidentifikation und setzen auf Verhaltenssteuerung. Abweichung wird dabei als Problem verstanden, das durch Intervention korrigiert werden soll.

Die systemische Haltung hingegen betont Autonomie, Eigensinn und Kontextgebundenheit. Sie vermeidet Bewertungen und öffnet Möglichkeitsräume, statt diese durch normative Zuschreibungen einzuengen. Veränderung wird nicht verordnet, sondern aus der Selbstorganisationsfähigkeit der Klient:innen heraus ermöglicht. Damit stellt sie eine reflexive, ressourcenorientierte und beziehungsbasierte Alternative zu steuernden Präventionslogiken dar.

### **Radikalisierungsprävention und systemische Beratung – Passt das zusammen?**

Die Synopse macht unmissverständlich deutlich: Zwischen der präventionslogischen, abweichungsorientierten Herangehensweise und systemischem Denken besteht ein offenkundiger Widerspruch. Dennoch hat die Zahl systemisch geprägter Angebote in der Radikalisierungsprävention in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen – ein scheinbarer Widerspruch, der sich erst bei genauerer Betrachtung auflöst. Die Gründe hierfür sind vielfältig und liegen sowohl im Wandel präventiver Praxis als auch im professionellen Selbstverständnis systemischer Beratung.

Ein Blick auf die Radikalisierungsprävention zeigt: Insbesondere im Bereich des Islamismus wurden seit der Hochphase isla-

mistisch motivierter Anschläge Mitte der 2010er Jahre erhebliche finanzielle Mittel in Präventionsprojekte investiert – häufig durchgeführt von zivilgesellschaftlichen Träger:innen mit sehr unterschiedlichem fachlichen Profil. Früh zeigte sich dabei ein zentrales Problem. Die Adressat:innen – vor allem junge Muslim:innen in schulischen und gemeindlichen Kontexten – begegneten vielen Angeboten mit Zurückhaltung oder offener Ablehnung. Grund dafür war häufig die implizite Zuschreibung, Teil einer Risikogruppe zu sein. Präventionsmaßnahmen wurden als markierend erlebt – weniger als Unterstützung und mehr als Kontrolle.

In der Folge begannen viele Träger:innen, ihre Ansätze zu überdenken. Heute wird deutlich stärker darauf geachtet, Markierungen zu vermeiden und stattdessen die Ressourcen, Perspektiven und Lebensrealitäten der Jugendlichen in den Vordergrund zu stellen. Zugleich ergaben sich aus der Praxis – insbesondere im schulischen Kontext – wichtige Lernerfahrungen: So zeigte unter anderem das hochstrukturierte CleaR-Verfahren für schulische Kontexte, dass Verhaltensweisen, die zunächst als Ausdruck einer Radikalisierung interpretiert wurden, sich nicht selten als Ausdruck ganz anderer Problemlagen erwiesen.<sup>8</sup> Hier zeigte sich, dass monokausale Erklärungsmodelle häufig nicht tragen – und dass die Berücksichtigung mehrerer Perspektiven neue, gangbare Lösungswege eröffnen kann.

In Gänze betrachtet lässt sich festhalten, dass sich die Radikalisierungsprävention, die ursprünglich als eigenständiges, oft

---

<sup>8</sup> Aktion Gemeinwesen und Beratung (Hg.): CleaR. Clearing Verfahren gegen Radikalisierung. Praktische Handreichung zur Radikalisierungsprävention im schulischen Kontext, Düsseldorf 2018, unter: [https://www.clearing-schule.de/wp-content/uploads/2025/03/clear\\_handreichung.pdf](https://www.clearing-schule.de/wp-content/uploads/2025/03/clear_handreichung.pdf) (02.12.2025).

sicherheitslogisch ausgerichtetes Handlungsfeld entstand, zunehmend dem professionsethischen und methodischen Selbstverständnis der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpädagogik annähert.

Während in der Anfangsphase vor allem Kontroll-, Risiko- und Interventionslogiken dominierten, rücken heute stärker Prinzipien in den Vordergrund, die aus der Profession Sozialer Arbeit vertraut sind: die Anerkennung von Subjektivität und Lebensweltorientierung, Beziehungsgestaltung und Partizipation sowie eine reflexive Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen und Zuschreibungsprozessen.

Diese Entwicklung zeigt sich exemplarisch im wachsenden Einfluss von Konzepten, die auf Allparteilichkeit, Ressourcenorientierung und Kontextsensibilität setzen – und damit eine Haltung vertreten, die nicht auf Verhaltenskorrektur, sondern auf Entwicklung und soziale Teilhabe zielt.

Radikalisierungsprävention verliert damit zunehmend ihren Ausnahmecharakter und wird in wachsendem Maße als Teil gesellschaftlicher Bildungs- und Unterstützungsarbeit verstanden – eingebettet in ein professionsgeleitetes, sozialpädagogisch und sozialarbeiterisch reflektiertes Handlungsverständnis.

Auch die systemische Beratung befindet sich in einem kontinuierlichen Veränderungs- und Ausdifferenzierungsprozess. Ursprünglich wurde sie im Kontext familientherapeutischer Arbeit entwickelt, insbesondere im Rahmen der systemischen Familientherapie. In ihren Anfängen lag der Fokus auf der Analyse familiärer Beziehungsmuster und intergenerationaler Dynamiken. Zentrale Konzepte waren dabei unter anderem die Hypothesenbildung

über systemische Wechselwirkungen, zirkuläres Denken, kommunikationstheoretische Ansätze sowie das Verständnis von Verhalten als funktional im jeweiligen Systemzusammenhang.

Heute hat sich die systemische Beratung weit über ihren therapeutischen Ursprung hinausentwickelt. Sie gilt inzwischen als eigenständiges, professionsübergreifendes Handlungskonzept und findet Anwendung in zahlreichen Feldern – etwa in der Jugendhilfe, der Bildungs- und Schulsozialarbeit, im Gesundheitswesen, in Organisationen sowie im Coaching, etwa im betrieblichen Kontext. Diese Ausweitung geht mit einer deutlichen Stärkung des beratenden, nichttherapeutischen Profils einher, das sich an Prinzipien wie Selbstbestimmung, sozialer Teilhabe und – sofern möglich – Freiwilligkeit orientiert. Zugleich stellt die systemische Praxis sich der Herausforderung, auch in Zwangskontexten (Unfreiwilligkeit) wie Schule, Jugendhilfe oder Justiz ihre dialogische und ressourcenorientierte Haltung aufrechtzuerhalten.<sup>9</sup>

Systemische Beratung richtet ihren Blick nicht auf Defizite, Auffälligkeiten oder problematische Muster. Im Zentrum stehen vielmehr individuelle Sinnkonstruktionen, Ressourcen und die Erweiterung von Handlungsspielräumen. Ziel ist es, gemeinsam mit den Klient:innen neue Perspektiven und Deutungsmöglichkeiten zu entwickeln und dies jenseits festgelegter Zuschreibungen oder normativer Erwartungen.

In dieser Entwicklung zeigt sich die hohe Anschlussfähigkeit systemischer Beratung an unterschiedliche gesellschaftliche Her-

---

<sup>9</sup> Conen, Marie-Luise; Cecchin, Gianfranco: Wie kann ich ihnen helfen, mich wieder loszuwerden. Therapie und Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten, Heidelberg 2016.

ausforderungen und Praxisfelder. Sie bewahrt dabei ihre zentralen Grundhaltungen und passt sich zugleich flexibel an neue Kontexte an. Unabhängig vom spezifischen Anwendungsfeld bleibt sie dem Anspruch verpflichtet, Menschen in ihrer Selbstverantwortung zu stärken, systemische Zusammenhänge erfahrbar zu machen und tragfähige Entwicklungsräume zu eröffnen.

Systemische Beratung in Kontexten der Radikalisierungsprävention stellt ein neues Handlungsfeld dar, das sich in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich entwickelt und zunehmend etabliert hat. Maßgeblich dazu beigetragen hat unter anderem Vera Dittmar, die betont, dass systemische Ansätze sich in besonderer Weise für die Arbeit mit Menschen eignen, bei denen Phänomene von Radikalisierung erkennbar sind.<sup>10</sup> Im Mittelpunkt steht dabei eine Abkehr von einem individualisierenden und defizitorientierten Verständnis von Radikalisierung. Diese wird nicht als feststehendes Persönlichkeitsmerkmal begriffen, sondern als dynamischer, sozial eingebetteter Prozess, an dem unterschiedliche Personen, Systeme und Kontexte beteiligt sind. Systemische Beratung zielt auf ein kontextuelles Verständnis von Problemen, das Beziehungsmuster, kommunikative Dynamiken und soziale Wechselwirkungen berücksichtigt.

Die hohe Anschlussfähigkeit systemischer Beratung an dieses Handlungsfeld liegt unter anderem in ihrer hypothesenoffenen, ressourcenorientierten und nicht bewertenden Haltung. Sie verzichtet auf einengende Zuschreibungen und eröffnet damit alternative Sichtweisen, auch in Situationen, die zunächst stark ideo-

---

<sup>10</sup> Dittmar, Vera: Systemische Beratung in der Extremismusprävention – Theorie, Praxis und Methoden, Stuttgart 2023.

logisch aufgeladen oder durch Misstrauen geprägt sind. Gerade in der Radikalisierungsprävention, in der die Adressat:innen häufig negative Erfahrungen mit stigmatisierenden oder kontrollierenden Maßnahmen gemacht haben, kann die systemische Beratung durch ihre dialogische und zugewandte Grundhaltung einen tragfähigen Zugang ermöglichen. Sie eröffnet Räume für Reflexion, in denen subjektive Wirklichkeitskonstruktionen ernst genommen und soziale Bezüge mitgedacht werden. Damit fördert sie die Fähigkeit zur Selbstverortung und unterstützt die Bearbeitung von Zugehörigkeitskonflikten, Sinnfragen und biografischen Brüchen – Themen, die in Radikalisierungsprozessen oftmals zentral sind.

Auch das breite Methodenrepertoire systemischer Beratung trägt zur Wirksamkeit in diesem Feld bei. Sie ist besonders geeignet, um mit biografischen Krisen und Umbruchphasen professionell umzugehen.<sup>11</sup> Anknüpfend an Übergangs- oder Belastungserfahrungen, wie sie etwa in familiären Konflikten, Schulabbrüchen oder Diskriminierungserfahrungen zum Ausdruck kommen, schafft systemische Beratung Möglichkeiten zur Reinterpretation, zur Stärkung von Ressourcen und zur Eröffnung neuer Handlungsoptionen.

Hinzu kommt, dass systemische Beratung auch in institutionellen Settings, in denen Freiwilligkeit eingeschränkt ist – etwa im schulischen Bereich, in auflagengebundenen Maßnahmen oder im Rahmen der Jugendhilfe – tragfähige Arbeitsbeziehungen ermöglichen kann. Ihre Sensibilität für asymmetrische Machtverhältnisse, ihre Fähigkeit zur Deeskalation und ihre prinzipielle Offenheit für

---

<sup>11</sup> Ebd. S. 20f.

Mehrperspektivität machen sie zu einem wirkungsvollen Instrument im Spannungsfeld zwischen Kontrolle und Unterstützung.

Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass extremistische Haltungen oder menschenfeindliche Einstellungen, die sich etwa in abwertenden Äußerungen zeigen, im Rahmen systemischer Beratung akzeptiert oder relativiert werden. Die systemische Haltung zielt nicht auf Gleichgültigkeit gegenüber problematischen Inhalten, sondern auf ein vertieftes Verständnis für deren Entstehungskontexte und Funktionen im jeweiligen sozialen System. Gerade durch das Anerkennen der dahinterliegenden Bedürfnisse, Konflikte oder Zugehörigkeitsfragen wird es möglich, gemeinsam mit den Klient:innen alternative Perspektiven zu entwickeln und Handlungsspielräume zu erweitern – ohne dabei menschenverachtende Positionen zu legitimieren. Systemische Beratung ist damit nicht neutral gegenüber Inhalten, die demokratische Grundwerte, Menschenwürde oder Gleichberechtigung infrage stellen. Sie begegnet solchen Äußerungen nicht mit Sanktion, sondern mit Haltung, Reflexionsangeboten und der Einladung, sich mit den eigenen Denk- und Deutungsmustern auseinanderzusetzen.

### **Fazit**

Systemische Beratung eröffnet in der Radikalisierungsprävention einen Zugang, der auf Beziehung, Kontextverstehen und Entwicklung setzt – statt auf Kontrolle und Normierung. Durch ihre ressourcen- und lösungsorientierte Haltung schafft sie tragfähige Beratungsprozesse, auch in herausfordernden Situationen, ohne problematische Haltungen und Inhalte zu relativieren.

Gleichzeitig bringt das Arbeitsfeld spezifische Spannungen mit sich – insbesondere in Form von Triangulation: Berater:innen bewegen sich häufig im Spannungsfeld zwischen den Erwartungen der Klient:innen und jenen staatlicher oder institutioneller Auftraggeber. Die Gefahr besteht darin, dass Beratung funktionalisiert wird – etwa zur Risikosteuerung – und dabei an Glaubwürdigkeit verliert.

Systemisches Arbeiten erfordert daher eine hohe Reflexivität im Umgang mit Rollenkonflikten, eine transparente Auftragsklärung und eine bewusste Haltung zur eigenen Position im Feld. Gerade in diesem Spannungsfeld zeigt sich das Potenzial systemischer Beratung. Sie löst komplexe Konstellationen nicht auf, sondern versucht professionell mit ihnen umzugehen. Dabei werden Beziehung, Autonomie und Entwicklung konsequent in den Mittelpunkt gestellt.

## Literaturverzeichnis

**Aktion Gemeinwesen und Beratung (Hg.):** CleaR. Clearing Verfahren gegen Radikalisierung. Praktische Handreichung zur Radikalisierungsprävention im schulischen Kontext, Düsseldorf 2018, unter: [https://www.clearing-schule.de/wp-content/uploads/2025/03/clear\\_handreichung.pdf](https://www.clearing-schule.de/wp-content/uploads/2025/03/clear_handreichung.pdf) (02.12.2025).

**Caplan, Gerald:** Principles of Preventive Psychiatry, New York 1964.

**Comte, August:** Rede über den Geist des Positivismus, Hamburg 1994.

**Conen, Marie-Luise; Cecchin, Gianfranco:** Wie kann ich ihnen helfen, mich wieder loszuwerden. Therapie und Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten, Heidelberg 2016.

**Dittmar, Vera:** Systemische Beratung in der Extremismusprävention- Theorie, Praxis uns Methoden, Stuttgart 2023.

**Foerster, Heinz von:** Sicht und Einsicht, Heidelberg 1999.

**Herwig-Lempp, Johannes:** Systemische Sozialarbeit. Haltungen und Handeln in der Praxis, Göttingen 2022.

**Kiefer, Michael:** Wie mit gefährdeten Jugendlichen umgehen? Prämissen und Praxis einer sekundären Prävention in schulischen Kontexten, unter: <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/268742/wie-mit-gefaehrdeten-jugendlichen-umgehen/#footnote-target-6> (09.10.2025).

**Kiefer, Michael; Mücke, Marvin:** Radikalisierung und Co-Radikalisierung in islamistischen Kontexten, in: Pickel, Susanne; Pickel, Gerd; Decker, Oliver; Fritsche, Immo; Kiefer, Michael; Lütze, Frank M.; Spielhaus, Riem; Uslucan, Haci-Halil (Hg.): Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung, Wiesbaden 2023.

**Kiefer, Michael:** Radikalisierungsprävention in Deutschland – Ein Problemaufriss, in: MAPEX-Forschungsverbund (Hg.): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung, Osnabrück/Bielefeld 2021.